

Einander finden im Vergessen

Meller Kreisblatt
SAMSTAG, 4.10.2014

Meller Kulturherbst rückt mit biografischem Erzähltheater Thema Demenz in den Mittelpunkt

rop **MELLE.** Das Thema ist nach wie vor ein Tabu. Dabei kann es jeden treffen: Rund 1,4 Millionen Menschen in Deutschland leiden bereits an einer demenziellen Erkrankung. Und ihre Zahl steigt. Zum Kulturherbst erzählte Andreas Bentrup vom Herforder Augenblick-Theater deshalb „Eine kleine Geschichte über das große Vergessen“.

Ein Sessel und verwirrtes Schweigen – das schien alles, was nach einem langen Arbeits- und Familienleben blieb. Nichts übrig von dem Mann, der mit Leidenschaft seinen Garten bearbeitete, der 40 verschiedene Begriffe für das Kerngehäuse eines Apfels kannte und der nach dem „Blauen Bock“ den Enkel mit auf die „Besucherritze“ nahm. Das Vergessen hatte Einzug gehalten und löschte sogar den Namen seines Lieblingsenkels aus dem Gedächtnis des Großvaters.

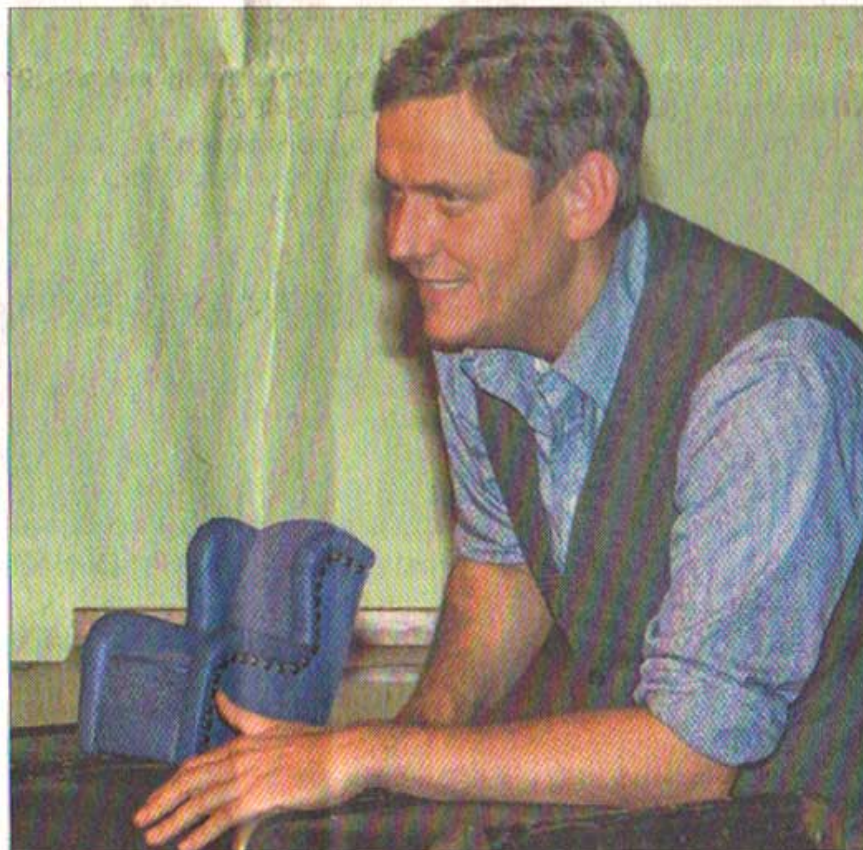
Doch Andreas Bentrup fand sich damit nicht ab. Er suchte und fand einen Zugang zu dem Menschen, der ihm in seiner Kindheit so viel bedeutete. Ihre gemeinsame

Geschichte erzählte er mit seinem Stück „Im Gehäuse“ auf Einladung von Familienbüro und Kulturamt im Forum. Tiefsinnig und dabei bemerkenswert leicht und heiter näherte er sich dem Thema, das trotz des fortschreitenden demografischen Wandels noch immer ein Tabu ist.

„Ihr seid der Garten“

Lebendig nahm er sein Publikum mit hinein in die Erinnerung an den Großvater, dem er einst beim Einsäen des Gemüses im Garten helfen durfte: „Wir stellen uns vor, ihr seid der Garten“, versetzte er die Zuhörer kurzerhand in die Rollen von Mohrrüben, Kohlrabi und Kartoffeln. Selbst der Komposthaufen fand in den Stuhlreihen seinen Platz. Und natürlich die Apfelbäume, deren Früchte Großvater und Enkel zum Spiel anregten.

Wer kennt die meisten Begriffe für das Innere eines Apfels? „Mein Großvater hat immer gewonnen“, verriet der Schauspieler schmunzelnd. Mit liebevollem Humor zeichnete er die Bilder seiner



Sensibel und bei aller Ernsthaftigkeit doch mit viel Humor näherte sich Andreas Bentrup vom Herforder Augenblick-Theater dem Thema Altersdemenz.

Foto: Petra Ropers

Kindheit – von den akribisch ausgefüllten Rätselheften seines Großvaters, von knirschendem Zuckerbrot in der Badewanne und der vergeblichen Jagd auf Schmetterlinge. Ihm selbst gingen diese Bilder verloren, als andere

Dinge wichtiger wurden: „Einen Beruf lernen, küssen üben, Alkohol probieren ...“ Die Verbindung brach immer weiter ab, bis er den Großvater plötzlich im Pflegeheim wiedersah.

„Er saß in seinem Sessel,

völlig verwirrt, umgeben von anderen verwirrten Menschen, und sah vor sich hin.“ Sollte das wirklich alles gewesen sein? Mit beklemmender Intensität spielte Andreas Bentrup die Verwirrung der demenziell erkrankten Heimbewohner, ihre Hilflosigkeit, Verunsicherung und Wut. Eindringlich machte er seine eigene Betroffenheit deutlich und scheute dabei auch vor der Frage nicht zurück: „Ist das überhaupt noch Leben?“ Die Antwort kam mit einem Apfel, mit dem Spiel der Kindheit, das plötzlich ein Fenster öffnete und einen Zugang schaffte.

Der Großvater ist inzwischen verstorben. „Doch immer, wenn ich einen Apfel esse, denke ich an ihn“, erzählte Andreas Bentrup, der mit seinem Stück „Das Gehäuse“ bereits seit 2011 unterwegs ist, um die Demenz aus der Tabuzone zu holen. Er besucht auch weiterhin Seniorenheime, in denen viele Menschen oft nur darauf warten, zu irgendjemandem Kontakt zu bekommen: „Das ist nach wie vor ein echtes Entwicklungsgebiet. Also legen Sie los!“